

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

No 74.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Frachtlohn) 1 R 00 S, in dem Bezirk 2 R, außerhalb des Bezirks 2 R 40 S.

Samstag den 28. Juni.

Insertionsgebühr für die 1paltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S, bei mehrmaliger je 6 S.

1879.

Einladung zum Abonnement auf den Gesellschafter.

Mit dem 1. Juli beginnt wieder ein neues Abonnement, weshalb wir zu zahlreichem Beitritt freundlich einladen und diejenigen Abonnenten, die das Blatt bisher durch die Post erhalten haben, ersuchen, ihre Bestellung baldigst zu erneuern, wenn auf eine ununterbrochene Zusendung gerechnet werden will. Abonnementspreis (siehe am Kopf des Blattes) unverändert.

Redaktion des Gesellschafter.

N a g o l d.

An die Ortsbehörden.

Nachstehender Erlaß des K. Oberreferendar-Raths vom 20. d. M. J. 379 an die Ersatzkommissionen wird hiedurch zur Beachtung des Schlusssatzes auch zur Kenntniß der Ortsbehörden gebracht.

Den 25. Juni 1879.

K. Oberamt. Gäntner.

Stuttgart, den 20. Juni 1879.

Obgleich aus §. 46,8 der Ersatzordnung ungewiß hervorgeht, daß nur diejenigen Militärpflichtigen, welche nach anderen Aushebungsbezirken verziehen, d. h. welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem anderen Aushebungsbezirk verlegen (Ersatzordnung §. 23,8) durch den Civilvorstehenden der Ersatzkommission des bisherigen Aushebungsbezirks demjenigen des neuen Aushebungsbezirks zu überweisen sind, so werden doch, wie dem Oberreferendar-Rath zur Kenntniß gekommen ist, nicht selten in einem anderen Aushebungsbezirk geborene Militärpflichtige, welche sich in dem bisherigen Aushebungsbezirk abmelden, ohne in einem andern Aushebungsbezirk einen dauernden Aufenthalt zu nehmen, von den Civilvorstehenden des bisherigen Aushebungsbezirks in die Controlo des Geburtsorts überwiesen, wenn auch die betreffenden Militärpflichtigen sich noch nicht zur Aufnahme in die Restantenliste eignen.

Die Ersatzbehörden werden daher unter weiterer Hinweisung auf die Ersatzordnung §. 47,4 und 46,7 d darauf aufmerksam gemacht, daß Militärpflichtige, welche nicht in dem Aushebungsbezirk geboren sind und denselben verlassen, ohne die nach §. 43,8 der Ersatzordnung vorgeschriebene Meldung unter Angabe eines neuen dauernden Aufenthaltsortes zu machen, bezw. ohne daß dieser ermittelt wird (vergl. Amtsblatt des Ministeriums des Innern von 1876 Seite 143, II, 1) so lange in der alphabetischen Liste des Aushebungsbezirks fortzuführen sind, bis sie gemäß §. 47 loc. cit. der Restantenliste des Geburtsorts überwiesen werden.

Uebrigens sind solche Militärpflichtige, wenn sie auf Wanderzucht abziehen, von den Ortsbehörden, welchen hierüber die erforderliche Weisung zu ertheilen ist, dahin zu belehren, daß sie die Abmeldung nach Maßgabe des §. 23, Ziff. 8 der Ersatzordnung nachzuholen haben, sobald sie in einem anderen Aushebungsbezirk wieder einen nicht bloß vorübergehenden Aufenthalt genommen haben.

Königlicher Oberreferendar-Rath.

Hf. Schäfer, General-Lieutenant a. D.

Der Lehrer-Gesangsverein des Sprengels Nagold-Wildberg versammelt sich gleichzeitig mit dem von Altenstaig Mittwoch den 2. Juli, Nachmittags 2 Uhr, in Ebhausen.

Nagold, 26. Juni 1879.

K. Konferenzdirektion.

Strole.

Die königlichen Pfarrämter

werden auf Grund des Consistorial-Erl. vom 7. Juni d. J., Abl. S. 2895, aufgefordert, ungesäumt hieher mitzutheilen, wie viele Stücke des ungedruckten ersten Bogens zu der Ausgabe des Normallehrplans von 1877 sie nöthig haben.

Altenstaig, 25. Juni 1879.

K. Bezirks-Schulinspektorat.

Mezger.

An die Lehrer-Gesangsvereine.

Für die im Herbst d. J. in Nagold zu haltende Plenar-Gesangs-Conferenz sind folgende Nummern zu gemeinsamer Aufführung ausgewählt:

1) Für Schullerchöre mit gemischten Stimmen die Choräle:

Herr dir ist Niemand ic.

Geh aus mein Herz und ic.

Wachet auf, ruft uns ic.

Ein feste Burg ist unser ic.

2) Für Männerchor:

Jauchzet, jauchzet dem Herrn ic. von Sitzer.

Waide, Herr, doch deine Heerde von Weeber.

Ehre sei dem Vater (Weeber I., No. 19).

Geist des Lebens ic. von Kocher.

3) Für Kirchenchöre, soweit sich solche betheiligen:

Ehre sei Gott (Doxologie) von Bortniansky.

Siehe das ist Gottes Lamm von Weeber.

Heil, Heil dem Lande ic. mit Duett.

Heiliger Tag ic. von Reichardt.

Die betreffenden Dirigenten wollen dafür Sorge tragen, daß vorstehende Nummern tüchtig eingeübt werden.

Altenstaig, 25. Juni 1879.

Königl. Bezirks-Schulinspektorat.

Mezger.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

V Jänsbronn, 25. Juni. Geiern wollte ein Bauernsohn von hier seinen alten Schießprügel puzen, dieser ist aber geladen, geht los und reißt dem ehemaligen Soldaten 2 Finger total weg. Auch hier ist Vorsicht die Mutter der Weisheit und besser als Nachsicht.

Amthliche Kundgebung. Der jüngst vom K. Amtsoberamt Stuttgart an die Ortsvorsteher ergangene Erlaß, welcher sie zu einem strengen Augenmerk auf die herumziehenden Zigeuner anweist, findet gewiß allseitige Anerkennung. Machen die Gemeindevorsteher dorthelbst von der ihnen anbefohlenen Machtbefugniß consequenten und einheitlichen Gebrauch, so wird dem meist rücksichtslosen Gebahren der wandernden Zigeunerhorden bald ein entschiedener Damm entgegengesetzt sein. Auch unser Bezirk wird vielfach von diesen Kindern des Mühsangs und der Bethelei heimgesucht. Einem rechtschaffenen Mann, der arm aber fleißig und irrediam ist, geht gewiß jedermann gerne zur Hand, damit er zur Führung seines Hausstandes die nöthigen Mittel erlangen möge. Fassen wir aber neben den vielen Landstreichern in der Klasse der Handwerksburichen noch die Zigeuner ins Auge, so darf ohne Fehl bekannt werden, daß der arbeitame und sparame Bür-

ger hart angelegt sei und daß jede freiwillig verabreichte oder von dieser Gattung Menschen in ihrer bekannten Weise erzwungene Gabe rein weggeworfen ist, weil sie stets eine unnütze Verwendung findet. Der brave Mann muß darben und sparen, um das Recht zu dem beiseidenden Glück zu suchen, welches ihm die Armut verwehrt. Er rechnet bei jedem Pfennig nach, wie weit er mit seinem Tages- oder Wochenverdienst reichen könne; die fleißige Frau regt mit die Hände, damit die Leistungen beitragen werden können, die Familie und Geiz vom Vater fordern. — Wie ganz anders sieht es in dem Erwerbs-, Familien-, resp. Gesellschaftsleben der Zigeuner aus! Sie erlauben sich auf ihren Streif- und Bettelzügen die rücksichtsloseste Willkür; tagelang lagern sie auf Kosten der Ortsbewohner in ihren gutverproviantirten Wagen in oder außerhalb Eiters; es wird gelocht und gebraten, gegessen und getrunken, geschertzt und geherzt; die thörichte Furcht der Bevölkerung vor Anwendung ihrer „schwarzen Kunst“ schafft das Material zur Freude und Lust in reichem Maße herbei. Hier muß nachhaltig geholfen werden. Der Eimender schreibt dies, damit die Bejeitigung des ärgerlichen Gebahrens der Zigeuner maßgebenden Orts aufs Neue in Anregung gebracht sein und deren Zulassung im Bezirke auf das Maß reduziert werden möchte, mit welchem dem wahren Interesse des Einzelnen und dem Wohle der Mehrheit zugleich das gebührende Recht angethan werden kann!

Stuttgart, 24. Juni. Der König von Württemberg hat dem Fürsten von Bulgarien das Großkreuz des Kronenordens verliehen.

Stuttgart, 24. Juni. Heute ist das jährliche Buchdruckerfest mit Konzert und Ball begangen worden. Während zur Zeit der Schwindeljahre die Differenzen nicht bloß zwischen Arbeitern und Arbeitgebern bestanden, sondern unter den Arbeitern selbst so groß waren, daß das Fest am gleichen Tage von zwei verschiedenen Parteien in verschiedenen Räumlichkeiten begangen wurde, ist jetzt allgemeine Ruhe und Veröhnung eingetreten und Arbeiter und Prinzipale vergnügten sich wie vor 10 Jahren im gleichen Raume. Während man früher im Zwofel sich zu versammeln gewohnt war, ist man jetzt angesichts der so sehr gesteigerten Arbeiterzahl genöthigt, zu den großen Säulenhallen der Viederhalle zu greifen.

Stuttgart, 25. Juni. Der „Staatsanzeiger“ enthält die Bewerberaufrufe für die Justizstellen samt einer officiösen Note, wonach trotz der Nichtverabschiedung des Nachtragsetats des Justiz-Departements wegen der dormaligen Reichstagsession diese Aufrufe dennoch im Hinblick auf die Dringlichkeit der Bedürfnisse der Justizverwaltung, sowie im Interesse der Justizbeamten erlassen werden müßten, damit die Befetzung der künftigen Gerichte keinen Aufschub erleide. — Ferner enthält der „Staatsanz.“ einen Artikel, welcher einem Artikel des „Schwäb. Merk.“ entgegentritt, worin wegen der angeblich allzugerungen Besoldungs-Erhöhung der richterlichen Beamten das Eingreifen der Reichsgewalt herbeigeführt wird. Dem gegenüber weist der Artikel des „Staatsanz.“ darauf hin, daß im Schooße des Staatsministeriums bezüglich dieser Angelegenheit vollständige Uebereinstimmung herrsche; es sei voranzuzusetzen, daß eine solche Denkungsweise nur bei einer kleinen Minderheit der württembergischen Richter herrsche. Der bezügliche Gesetzentwurf enthalte eine erklidliche Verbesserung der ökonomischen Lage der Richter. Die Regierung konnte die Angehörigen eines einzelnen Departements nicht ungebührlich vor den übrigen bevorzugen.

Stuttgart, 25. Juni. Es kam einem Zweifel

nicht mehr unterliegen, daß wir uns heuer noch hohen und höchsten Besuches zu erfreuen haben werden. Es sind 3 Jahre her, daß der Kaiser nicht mehr das württ. Armeekorps inspizierte; heuer werden wieder Uebungen des ganzen Armeekorps stattfinden und der Kaiser selbst oder sein Sohn, der Kronprinz, wird diese Inspektion vornehmen. Für die Aufnahme so hohen Besuches Ende August oder Anfang September sind die erforderlichen Einleitungen bereits getroffen. Die Kriegsbüchungen werden wie bekannt, in der Umgebung von Dehringen-Künzelsau stattfinden. (N. Ztg.)

Stuttgart, 23. Juni. (Süddeutsche Zeitung.) Ein Fräulein, welches in einem Geschäft dabei 7 Jahre treu diente und Leid und Freud mit der Familie theilte, nahm zur Vertreibung eines kleinen Kröpfchens in einem Tag 30 Tropfen Tod, sie kränkelte 7 Monate und starb hierauf an der Schwindsucht. (Württ. Vdsztg.)

Von der Tauber, 23. Juni. An einem der letzten Sonntage eilte in vormittäglicher Stunde aus einer Mergentheimer Brauerei das Dienstmädchen zum Metzger, aber nicht um Fleisch, sondern um den Schlächter mit seinen Werdinstrumenten zu holen. Aber wie so am Sonntag? Das Mädchen hatte es mit 2 Schweinen ihres Herrn gar zu gut gemeint und denselben so viel Bier gegeben, daß sie stark betrunken wurden. Das eine der Thiere erhobte sich bald, das andere dagegen ließ das Schlimmste befürchten und mußte getödtet werden. (W. Vdsztg.)

Glems, O. A. Urach, 24. Juni. Wie weit oft die Kothheit der Kinder gegenüber den Eltern zur Zeit geht, zeigt ein trauriger Fall, der vorigen Samstag vorgekommen ist. Dort wurde ein ca. 60jähriger Bürger von seinen eigenen 2 Söhnen so stark strangulirt, daß er noch Abends starb. Die amtliche Sektion ergab, daß dem Vater mehrere Rippe entzwei getreten und auf der Brust die Nägel der Stiefel der Barbaren noch deutlich zu finden waren. An der Kehle zeigten sich 2 cm tiefe Eindrücke der Fingernägel. Beide Söhne suchten das Geschehene zu verbergen, legten den Vater in frischem Hemd und nach vorgenommener Reinigung von Blutspuren ins Bett. Der Leichenhauer wurde dann von ihnen (der eingetretene Tod war bereits im ganzen Ort bekannt) erst nach eingetretener voller Dunkelheit geholt. Wie weit der eine oder andere der Söhne, im Alter von 17 und 28 Jahren stehend, bei der schrecklichen That sich betheilig hat, wird die bereits eingeleitete Untersuchung ergeben.

Richtissen, 22. Juni. Der Stauffenberg'sche Revierjäger Kloy und sein Jägergehilfe Vinder und Herr Hirschwirth, Jagdliebhaber, haben, nach dem „Sch. B.“, am 21. Juni im Wald Heuberg bei Richtissen einen Keiler erlegt mit einem Gewicht von 440 Pfund.

Leipzig, Sternwarte, 21. Juni. Nach einem aus Washington eingelaufenen Telegramme ist daselbst am 21. Juni ein heller Komet mit kurzem Schweife entdeckt worden. Derselbe steht im Sternbilde des Perseus und bewegt sich zur Zeit noch nördlich, etwa einen Grad pro Tag. (Möchte es doch auch wieder ein Kometenwein geben!)

Breslau, 22. Juni. Die Erziehung für den verstorbenen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Reinders steht nahe bevor; bezüglich derselben liegen heute an allen Anschlagstafeln weiße Zettel folgenden Inhalts:

- Havana Cigarren,
- Ambalemma „
- Sudleef „
- Estramadura „
- New-Orleans „
- Cassida „
- Londres „
- Echte inländische Rauchtabelle und guten Varinas,
- Echte Schnupf- und Rauchtabelle,
- Rogalia-Cigarotten

zur beliebigen Aus-Wahl empfohlen durch Kräcker's Taback- und Cigarren-Handlung, Altbückerstr. 35.

Aus den fetten Anfangs-Buchstaben ist der Name Hasenclöver leicht genug herauszulesen, der in dieser Weise als sozialdemokratischer Kandidat empfohlen wird.

Dönabrück, 20. Juni. Eine geistesranke Frau warf gestern Morgen 4 Uhr, während der Mann außer dem Hause beschäftigt war, zwei ihrer Kinder aus dem Fenster des ersten Stockes auf das harte Steinpflaster und sprang dann selbst mit einem

kleinen Kinde in der Schürze nach. Ein selten glücklicher Zufall wollte, daß alle vier ohne erhebliche Verletzungen zu erliegen, davon kamen und nur das kleine Weisen in der Schürze einige leichte Wunden am Kopfe erhielt.

Berlin, 24. Juni. Offiziös-nationalliberale Korrespondenten theilen mit, daß zwischen den Führern des rechten und linken Flügels der national-liberalen Partei eine Besprechung stattgefunden habe, in der in loyalster Weise eine Trennung der Fraktion als notwendig anerkannt wurde. Mit Bemmigen verbleibt das Gros bei der Fraktion; es scheiden aus Jordanbeck, Stauffenberg, Loster, Ricker, Bamberger, Braun mit der Minorität. Die Scheidung soll nach der dritten Lesung des Tarifs stattfinden.

Berlin, 24. Juni. Der Bericht der Kommissionen für Vorberathung des Stumm'schen Antrages beantragt, den Reichstanzler aufzufordern, dem Reichstag thunlichst bald einen Gesekentwurf, betreffend Errichtung von Invaliden- und Alters-versorgungs-Kassen für Fabrikarbeiter auf folgender Grundlage vorzulegen: Die Kassen haben neben Pensionirung der Arbeiter auch deren Wittwen und Waisen entsprechend zu unterstützen. Die Arbeiter und Arbeitgeber tragen gemeinschaftlich zu den Kassen bei, und führen gemeinschaftlich die Verwaltung. Das durch die gezahlten Beiträge erworbene Recht des Arbeiters an die Kasse ist namentlich durch Uebertragbarkeit seiner Ansprüche von einer auf andere Kassen zu schützen. Normativ-Bestimmungen für die Errichtung von Nothverbänden unter besonderer Berücksichtigung der Forderung des Zusammenschlusses verwandter Industriezweige sind zu erlassen. Die Kontrolle über die Kassen ist den Landesbehörden vorbehalten. (Fr. J.)

Berlin, 24. Juni. Es ist hier in gewissen dem Hofe näherstehenden Kreisen, wie das „Berl. Tzbl.“ schreibt, sehr bemerkt, und wie wir hinzufügen können, mit entschiedenem Wohlgefallen bemerkt worden, daß der Großherzog von Baden seinem Sohne, dem Erbprinzen, der sich soeben zu einem längeren Aufenthalte nach England begibt, den früheren badischen Minister-Präsidenten Frhrn. v. Roggenbach als ständigen Begleiter mitgegeben hat. Der genannte freisinnige Staatsmann steht bekanntlich beim deutschen Kronprinzen in ganz besonderer Gunst, und es gibt Viele, die da glauben, daß unter einem neuen Regimente es sich erweisen würde, wie die politische Rolle v. Roggenbach's noch lange nicht ausgespielt sei.

Berlin, 26. Juni. Der „Börse-Cour.“ hört, das holländische Königspaar habe Hoffnung, einen Thronerben zu erhalten.

Die Freihändler aus der nationalliberalen Fraktion erklären sich gegen die Finanzzölle, indem sie berechnen, daß die Schutzzölle einen Ertrag von 50 Mill. Mark, der Kaffeezoll gegen 25 Millionen und die Tabaksteuer, für den Fall der Annahme der Sätze von 84 resp. 45 M. 35 Millionen, zusammen also über 100 Mill. Mark einbringen werden, und sie, die Freihändler, über diese Summe hinaus der Regierung überhaupt keine Bewilligungen machen wollen.

Während des vorgestrigen Gewittersturmes befanden sich fünf Offiziere vom Kaiser Alexander-Garde-Grenadierregiment, die zur Abhaltung von Landwehrübungen nach Teupitz kommandirt waren, in einem Seegeboote auf dem Teupitzer See. Vom Sturme erfaßt, schlug das Boot um und begrub sämtliche Insassen in den Wellen. Nach dreiviertelstündigem Ringen mit dem wüthenden Clement wurden die Unglücklichen von herbeigeeilten Schiffen gerettet. Hauptmann Kurts jedoch, der den letzteren noch zugerufen: „Gut, daß Sie kommen!“ wurde in demselben Augenblick, als er in den Rettungslahn gezogen wurde, vom Schlage getroffen und verschied augenblicklich in den Armen seiner Retter.

Die Angelegenheit der Königin Marie von Hannover ist geordnet und befindet sich gegenwärtig bereits im Stadium der Ausführung. Die Königin hat durch den Herzog von Sachsen-Altenburg der preuß. Regierung für die bereitwillige Berücksichtigung ihrer Wünsche ihren Dank aussprechen lassen. — Auch mit der definitiven Beseitigung des Welfenfonds scheint nun doch Ernst gemacht werden zu sollen. Es verlautet nemlich, daß die Regierung den Rest des Welfenfonds in das preussische Staatsvermögen überzuführen gewillt sei, so daß der Herzog von Cumberland, der keine Miene macht, seinen An-

sprüchen auf den hannöverschen Thron zu entsagen, ganz leer ausgehen dürfte.

[Ein Kind von einem Schwein gefressen.] Aus Cytow, einem unweit von Königshütte gelegenen Dorfe wird nachstehende schauerliche Geschichte berichtet, die Anfangs voriger Woche sich ereignete. Die Mutter eines siebenmonatlichen Kindes war im Begriff, an die Verrichtung einer Arbeit zu gehen, bei der sie ungestört sein wollte. Zu diesem Zweck trug sie ihren Säugling in den Garten, improvisirte dortselbst, wie bei der armen Bevölkerung Oberschlesiens es üblich ist, aus drei mächtig starken, in einem spitzen Winkel zu einander gestellten und in den oberen Enden mit einander verbundenen Stangen und einem an das linslose Gestell befestigten Grastuch eine Schaukel, legte das Kind hinein und ging, als sie merkte, daß dasselbe eingeschlafen, sorglos weg. Hierbei mochte es ihrer Aufmerksamkeit entgangen sein, daß das nach dem Hofraume führende Büschchen geöffnet war. Kurze Zeit darauf lief das im Hofraum frei umhergehende Schwein in den Garten, versuchte sich an einer Schaukelstange zu reiben, und als bei diesem Versuch die Schaukel umfiel, und das Kind nebst dem Grastuche auf die Erde zu liegen kam, fraß es den Säugling auf. Eine Nachbarin, die eine kurze Zeit später hinzukam, vermochte noch den Kopf und einige Knöchelchen des Kindes vor gänzlichem Vertilgen zu retten.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 24. Juni. Die Lösung der ägyptischen Krise begegnet Schwierigkeiten. Der Rhedive erhielt von Konstantinopel den Rath, die Mächte mit ihrer Forderung an den Sultan zu weisen, was Ismail Pascha that. Bisher herrscht in Konstantinopel die Tendenz vor, die Absetzung des Rhedive zu verweigern. Rußland gab auf das Ersuchen der englischen und französischen Regierung, an dem Schritte in Kairo theilzunehmen, bis jetzt noch keine Antwort und man vermuthet, daß es dem Sultan rath, die Absetzung zu verweigern. (s. u.)

Tod mit Antitoxin. Gestern Nacht bemerkten mehrere Passanten in Wien am Donau-Ufer, oberhalb des Kaiserbades, einen Mann, der in die Donau sprang. Sie eilten sofort hinzu, aber der Selbstmörder tauchte nicht empor. Auf einem Ueberflur am Ufer lag ein Zettel folgenden Inhalts: Das Leben ohne Liebe — Macht freudlos die Welt — Zum Edel aber wird sie — Befügt man gar kein Geld. — Mir hat sowohl das Eine — Mir's Andre gebricht — Drum hab' ich mir im Wasser — Das Beste auswählt.

Frankreich.

Paris, 23. Juni. Der „Soleil“ bepricht heute nochmals den Tod des Prinzen Louis Napoleon und nennt denselben das Ende der Dynastie, das Ende des Regimes, das Ende der Partei der Bonapartisten. Jetzt seien für Frankreich nur zwei Lösungen offen. Die Gegenwart gehört der Republik mit einem Grevy, dem später ein Gambetta und dann ein Clemenceau (radikal) folgen wird. Die Zukunft aber stellt eine monarchische Lösung in Aussicht, die mit dem Grafen Chambord beginnt, mit dem Grafen von Paris ihre Fortsetzung feiert und mit dem jungen Herzog von Orleans schließen wird. (Welche Zeit werden diese Wandlungen wohl erfordern und werden wir sie erleben?)

Paris, 25. Juni. „Pays“ meldet: Rouher bleibt in Chislehurst in Folge des Zustandes der Kaiserin, über welche die Nachrichten ungünstig lauten, „Pays“ fügt hinzu: Wir befürchten ein neues Unglück. — Das Journal „Ordre“ meldet: Die Trauer um den Prinzen wird 6 Monat dauern. Morgen nach dem Trauerakte für den Prinzen Louis beabsichtigt Prinz Jerome Napoleon persönlich an die Kaiserin zu schreiben.

Der Schmud des Prinzen Napoleon, der jetzt in den Händen der Julius ist, bestand, wie dem „B. Fr. M.“ berichtet wird, aus 2 Ringen, darunter eine alte werthvolle Camée, ein Andenken von der Königin Hortense, welches Kaiser Napoleon stets am kleinen Finger getragen hatte. Seine Uhr, seine Kette, Alles war verschwunden; nur ein Doppel-Medaillon mit den von der Stirn des todtten Kaisers vom Prinzen selbst abgeschrittenen Haaren fand sich bei ihm vor und ist der Mutter überbracht.

Paris, 23. Juni. Der Tod hält reiche Ernte im Hause der Bonaparte. Nicht zufrieden damit, den wichtigsten Zweig vom Baume der Napoleoniden zu knicken, hat er nun auch einen morichen Zweig gebrochen — Prinz Peter Bonaparte, trauriger Berühmtheit, ist gestorben. Gerade zehn Jahre sind vergangen, seit der Prozeß von Tours alle Welt in Bewegung setzte, seit man glaubte, dieser Prinz Peter könne vielleicht seinem Halbvetter durch die Gnade Gottes und den Willen der Nation Kaiser der Franzosen, Thron und Krone kosten. Man

entfamt sich noch des Vorgangs, der der wackeren „Altesse, Prince Napoleon“ in Deutschland den Namen „Nordpeter“ eintrug. Viktor Noir, ein Pariser Journalist, war in Begleitung eines Kollegen zum Prinzen Peter gekommen, um von diesem als Sekundanten für einen Freund Satisfaktion zu verlangen und der biedere Peter hatte Viktor Noir in seinem Zimmer, nach den ersten Worten, die der Journalist gesprochen, mit einem Revolver niedergebrosen. Die Verwundung Noirs wurde zu einer ungeheuren Demonstration gegen das wankende Kaiserreich. Hunderttausende begleiteten den Sarg zum Kirchhof, hatten sich auf den Straßen zusammengedrängt. Noire's Ort, damals Herausgeber der „Lanterne“, der populärsten Zeitung in Paris, hielt die Leichenrede. Ein anfeuerndes Wort von ihm in jener Stunde am Grabe des Erschossenen, und Paris würde sich mit Barricaden bedeckt haben. Aber am Grabe wurde Honoré Rochefort ohnmächtig und die Hunderttausende verließen sich leidlich ruhig. Aber der Sturm in der Bevölkerung war damit nicht beruhigt und um die öffentliche Stimmung einigermaßen zu beruhigen, mußte Louis Napoleon in Tours einen Staatsgerichtshof zusammenrufen lassen, der über seinen Halbbruder aburtheilen sollte. Natürlich sprachen die Kammeraden im Richter-Saal in Tours den Prinzen einstimmig frei. So groß aber war die Volksbitterung, daß die Studenten der Sorbonne einen Professor, der als Sachverständiger zu Ganssen der „Altesse“ ausgesagt hatte, hinausjagten und keine medizinischen Vorlesungen mehr zu Stande kommen ließen. Uebrigens war Prinz Peter selbst zur Zeit der Wüthe des Kaiserreichs und wie überall, so auch in den Tuilleries eine über die Masse angesehene Persönlichkeit. Seit dem famosen Prozeß von Tours hörte man kaum mehr von ihm. Er hatte sich im Jahre 1869 mit einem Mädchen zweifelhafter Art aus heimatlicher Pariser Kreise — gegen den Willen des Kaisers — verheiratet und seit 1870 ging es ihm herzlich schlecht. Von Chislehurst bekam er um des Namens Napoleons willen, den er nun doch einmal trug, eine Jahres-Unterstützung, aber die reichte so wenig aus, daß seine Frau in London ein Putzwarengeschäft eröffnen mußte, um ihn zu ernähren. — aber wir glauben selbst, mit dem Buchhandel hatte der Sproßling der Bonapartes, der Ugrohneffe des gewaltigen Eroberers kein Glück. Der verarmte, verarmte, herabgekommene Prinz Peter, um dessentwillen fast einmal ein Kaiserthron umgeworfen worden wäre, ist 64 Jahre alt geworden.

Das Vorhandensein eines politischen Testaments des Prinzen Napoleon wird bestimmt in Abrede gestellt. Das Testament soll bloß häusliche Dinge, wie Legate an Freunde, Verwandte und Diener behandeln. Das Journal „Le Voltaire“ behauptet zu der Erklärung ermächtigt zu sein: das Manifest, welches Prinz Jerome Napoleon an das Land richten werde, soll die Versicherung enthalten, daß er, der Prinz, nicht als Prätendent aufzutreten beabsichtige, und daß er in seiner Familie keinen Prätendenten dulden werde. Die Republik sei die die von ihm acceptirte Staatsform, und der gedente er treu zu bleiben. Auch der „Figaro“ erzählt, der Prinz habe festgesetzt, indem er die Einladung zur Todtenmesse zu Ehren des Gefallenen für nächsten Donnerstag angenommen, daß die Ceremonie durchaus kirchlich bleibe. Er habe im Vorhinein jede Kundgebung mißbilligt, welche geeignet sei, der Autorität der Republik Abbruch zu thun.

England.

London. Man ist hier sehr erbittert gegen Lord Chelmsford, weil dieser trotz der Warnung des Herzogs von Cambridge den Prinzen, statt ihn bei sich zu behalten, auf gefährliche Unternehmungen ausziehen ließ. Die Stimmung des Landes fordert, daß Chelmsford sich wegen der Vernachlässigung des Prinzen, und dessen Gefährten wegen ihrer Flucht sich rechtfertigen. Darauf wird von allen Seiten gedrungen.

Den englischen Zeitungen gehen zahlreiche Zuschriften zu, welche der Beschämung Ausdruck verleihen über die Vorfälle bei dem Tode des Prinzen Louis Napoleon. Es gibt sich eine große Entrüstung kund über den Mangel an kollegialer Aufopferung seitens der Eskorte und des Offiziers, die vor den Julius flohen und den Prinzen im Stich ließen. Ebenso wird die Unfähigkeit Lord Chelmsfords als Befehlshaber getadelt. Aus diesen Umständen erklärt sich auch die besondere Theilnahme des englischen Volkes an dem Todesfall; man betrachtet den Prinzen gewissermaßen als ein Opfer britischer Fahrlässigkeit.

Wie der „Gaulois“ vernimmt, hätte die Kaiserin Eugenie erklärt, daß sie Chislehurst nicht verlassen werde. Sie wolle, hätte sie wörtlich gesagt, so lange Gott sie noch zu leben verurtheile, bei ihren beiden Gräbern verweilen.

[Vom Hause Rothschild.] Wie verlautet, ist das sog. Personalvermögen (der Grundbesitz gehört nicht dazu) des verstorbenen Barons Lionel v. Rothschild von den Hinterlassenen eiblich als weniger denn 2 700 000 Pfd. St. angegeben worden. Sein vom 24. Juli 1865 datirtes Testament, 2 Briefbogen

stark, setzt seine Söhne Sir Nathaniel v. Rothschild und Alfred v. Rothschild zu Vollstreckern ein, hinterläßt seiner Gemahlin 100 000 Pfd. St., sowie eine lebenslängliche Einnahme von dem Geschäftsgewinne des Londoner und des Frankfurter Hauses Rothschild, ferner das Wohnhaus in Piccadilly (nahe Hyde Park) und den Landsitz zu Gunnersbury. Die Baronin wird von dem Erblaffer gebeten, an jüdische wohlthätige Anstalten 10 000 Pfd. St. und an andere 5000 Pfd. St. zu vertheilen.

Deputation bei einem Henter. In englischen Zeitungen finden wir folgende originelle Geschichte: Ein englischer Henter feierte kürzlich in gemüthlichen Familientreise sein silbernes Dienstjubiläum. Als man in heiterster Laune beim Champagner sitzt, kürzt ein Dienstmädchen, bleich vor Schrecken, in den Saal und meldet, daß 3 Herren im Zimmer des oberen Stockes den Jubilar zu sprechen wünschen, Niemand von der Dienerschaft wisse, wie sie heringekommen. Der Jubilar steigt mit der ganzen Gesellschaft den oberen Stock hinauf, die Dienerschaft folgt, und richtig, es sitzen die drei im dunklen Zimmer. Alle schweigen erstaunt, aber einer von den drei Unbekannten tritt vor und überreicht dem Hausherrn einen kleinen silbernen — Galgen mit folgender feierlicher Anrede: „Sir! Uns ist die Ehre zu Theil geworden, von der Genossenschaft der Spitzbuben hieher gesendet zu werden, um Ihnen zu Ihrem Jubiläum Glück zu wünschen, unsere Ehrfurcht an den Tag zu legen und Sie bitten, auch künftighin mit ihrer liebenswürdigen Humanität und ihrer unerreichbaren Geselligkeit den armen Opfern, die von der grausamen Justiz zum Heulen verdammt sind, die unangenehmen Empfindungen der letzten Augenblicke in dieser Welt des Jammers zu verfürzen und sie schnell und sicher in's Jenseits zu befördern.“ Der so hoch geehrte Jubilar antwortete sofort mit ernster Würde: „Gentlemen! Tief getührt von dem zarten Beweis ihrer Aufmerksamkeit, fehlen mir die Worte, um Ihnen meine Gefühle auszudrücken. Gentlemen, nehmen Sie die Versicherung, daß, wenn Einer von Ihnen mir zum Henten übergeben werden sollte, ich meine Schuldigkeit mit der größten Accurateffe und Delicateffe thun werde.“ Wein wurde gebracht und stehend getrunken. Die Herren Spitzbuben baten dann höflichst um die Erlaubniß, sich, wie sie gekommen, auch wieder durch die Fenster entfernen zu dürfen, um ihre Genossenschaftsgefege nicht zu verletzen. Natürlich wurde die Erlaubniß gegeben. Die Gentlemen entfernten sich unter den höflichsten Verbeugungen, die zurückgebliebene Gesellschaft ging hinter in den Ehsaal und fand ihn — gänzlich ausgeräumt.

Die englische Königin duldet keine Damen in ihrer Nähe, die sich das Haar à la Bohémien über die Stirn in die Augen kammern. Die Brautjungfern bei der jüngsten Hochzeit erhielten die Weisung, daß sie weder in der erwähnten Frisur, noch in Stiefelschuhen, noch mit nach hinten gezogenen Kleidern erscheinen dürfen. Eine junge Dame, die sich im vorigen Jahre mit über die Stirn gekämmten Haaren zu einer Audienz einfind, erhielt von dem Lordkammerer den etwas unartigen Wink, sich nicht wieder im Palaste bilden zu lassen, bis das Haar wieder lang geworden sei.

Rußland.

Aus Czernstochau (russ. Polen) wird gemeldet: Gegenwärtig beherbergt unsere Stadt 60 000 Fremde, die hieher aus Böhmen, Schlefien, Galizien und allen Gouvernements Polens gekommen sind, um vor dem Czernstochauer wunderthätigen Bilde der Mutter Gottes zu beten. Am 4. d. schlug, während die Menge Andächtiger vor der Kirche stand und betete, ein Blitz in einen Baum unweit der Kirche ein und tödtete 15 Personen, welche unter demselben standen. Der Baum wurde völlig zerrissen.

Daß ein Richter seine eigene Frau verurtheilt, steht wohl als ein ganz außerordentliches Curiosum da. Dieses seltene Beispiel der allerstrengsten Unparteilichkeit hat dem „Kiew“ zufolge ein Kreis-Friedensrichter im Gouvernement Podolien gegeben. Das im Hause desselben lebende Dienstmädchen wurde gegen die Hausfrau, die Gattin des Friedensrichters, vor dem letzteren flagbar auf Verleumdung und Schimpfen. Beiden Frauen ging die betreffende Citation zu, in der Kammer des Richters zu erscheinen und dort wurde die legal eingeleitete Verhandlung auch zum Abschluß gebracht. Der wackere Richter, der im Bewußtsein seiner hohen Pflicht und in diesem Falle seiner zarten Ehehälfte gegenüber mit beispielloser Unerblichkeit handelte, konnte schließlich nicht umhin, die Frau Friedensrichter, wegen Verleumdung und Schimpfen zu 30 Rubel Silber Geldstrafe zu verurtheilen.

Sien.

Kairo, 26. Juni. Der Rhedive hat abgedankt; Tewfik wird noch heute als Vicekönig proclamirt werden. (Fr. 3.)

Handel & Verkehr.

* **Wessen und Märkte in Stuttgart.** Die nächste der in Aussicht stehenden Wessen ist die Tuchmesse, welche am 19. August beginnt und 3 Tage dauert und womit gleichzeitig ein Wollmarkt verbunden ist. Als Verkaufshalle dient diesmal nicht die Gemüschhalle, sondern die in nächster Nähe des Wollmagazins in der Forststraße stehende, 8 Minuten vom Bahnhof entfernte städtische Turnhalle, in deren unmittelbarer Umgebung die noch weiter erforderlichen geschlossenen Buden zur Aufstellung kommen. Der früher schon laut gewordene Wunsch: Tuchmesse und Wollmarkt möchten bezüglich des Verkaufsplatzes näher zusammengedrückt werden, geht damit seiner Erfüllung entgegen. Die Tuchmesse und der Wollmarkt Stuttgarts erfreuen sich seit Jahren einer großen Frequenz und steht zu hoffen, daß auch heuer der Verkehr ein reger werden wird. Von Seiten der Stadt wird den Verkäufern durch das Marktmeißenamt nach jeder Richtung entgegengekommen. Die Verlegung der Tuchmesse in die Turnhalle dürfte nur eine ausnahmsweise sein, sofern anzunehmen ist, es werde betr. Orts der Erbauung einer Halle für Woll- und Ausstellungs-Zwecke in nächster Zeit näher getreten. — Die letzte Weihnachts- resp. Mai-Messe, sowie die Troittdorcorrectionen haben die veränderte Aufstellung der Verkaufsbuden auf dem „Marktplatz“ nahe gelegt. Es werden demnach an der Weihnachtsmesse 1879 (15. u. 24. Dez.) an Stelle von 5 Buden und 2 Stand-Reihen nur noch 6 Reihen „geschlossene Buden“ zur Aufstellung gelangen, wodurch die Gänge der einzelnen Reihen im Interesse der Verkäufer und Käufer eine bedeutende Erweiterung erhalten; die seitherigen beiden Reihen „offene Stände“ werden vom Marktplatz weg- und theils in die Mühl-, theils in die Dorotheenstraße (Kürschnerstraße) verlegt. Die mit der Früh- und Spätjahrs-Messe verbundenen Schaustellungen, Carroussells etc., welche auf dem Wilhelmplatz unterkunft finden, betreffend, so sind die Inhaber mit dem Wunsch beehrt, es möchte mit Rücksicht darauf, daß in Folge der Ausdehnung der Baum-anzpflanzung auf obigem Platz weit weniger Schaubuden als früher Aufstellung erhalten könnten, seitens der Behörden von dem Verbot des Musikirens Umgang genommen werden. — Dem Hopfenmarkt wird von Seiten der Stadt große Aufmerksamkeit zugewendet; es steht zu hoffen, daß auch diesjährig wieder eine Hopfenauktion abgehalten werden wird. — Die Wessen und Märkte (incl. Pferdemarkt) Stuttgarts werden von den Verkäufern aus Nah- und Fern gerne bezogen, da die allgemeinen Erfordernisse entsprechend erscheinen und die Gebührenansätze mäßige sind.

Allerlei.

— Der sogenannte Pipis ist eine Krankheit der Hühner, die sich dadurch charakterisirt, daß das Thier traurig wird, nicht fressen mag, den Schnabel offen hält, gleichsam als bekomme es bei dem Atmen keine Luft und hin und wieder einen Thon von sich gibt, der wie „Pips“ klingt. Die Zunge ist gelb belegt, an ihrem Ende ist eine hornartige Haut, die mittelst eines Federmessers entfernt werden muß, die dadurch entstandene Wunde wird rein gewaschen, und mit ungesalzener Butter eingeschmiert. Die Patienten dürfen nach der Operation nur leichtes Futter bekommen und müssen warm gehalten werden. Die Nasenlöcher sind bei dieser Krankheit mit einem zähen Schleim verstopft, der den Thieren das Athmen erschwert. Dieser muß entfernt und die Nasenlöcher mit etwas Baumöl ausgepinselt werden, ebenso soll den Thieren zweimal täglich ein Theelöffel voll Del oder Fischthran eingegeben werden. Der möglichen Ansteckung wegen müssen die kranken Hühner von den gesunden getrennt gehalten werden.

— (Der Weinkenner.) Ein alter Weintrinker wird auf der Straße ohnmächtig. Man trägt ihn in das nächste Haus, wo ihm etwas Wein eingeköstet wird. Alsbald die Augen halb aufschlagend, rüßert er: „Das ist Achtundsechzig!“

— Eine Todesanzeige in dem zu Jelitown in Texas erscheinenden „Mercury“ lautet wie folgt: „Es hat dem Allmächtigen Schöpfer der Welten gefallen, während er auf einer Reise durch Mexiko abwesend war, unseren geliebten Bruder A. A. zu sich zu nehmen.“

— Unbeabsichtigtes Compliment. In einem Wochenblatte war zu lesen: „Mit dem Eintreffen des Bürgermeisters nimmt die Viehausstellung ihren Anfang.“

Neu eingetroffen ist soeben das 22. Heft der „**Industriellen Welt**“ (Verlag von Eduard Hallberger in Stuttgart) mit nachstehendem interessanten Inhalt:

Text: Eine rumänische Dorgeschichte. Von Joan Slavici. — Die Gemse und ihre Jagd. Skizze von D. F. — Wenn Frauen hoffen. Roman von Fr. Henkel. — Die Nette. — Sonnenstrahl. Erzählung von Daniel Keesen. — Aus Natur und Leben. — Humoristisch: Blätter. — Aus allen Gebieten: Hauswirthschaft; Gewerbliches. — Charade. — Bilderräthsel. — Schach. — Kleine Korrespondenz. — Ankündigungen. — Tageschronik aus dem Umischlag.

Illustrationen: Die verhängnißvolle Brücke zu: „Eine rumänische Dorgeschichte“. Von B. Kapler. — Die Wildarten der Erde. — Die verrätherische Studie. Von Ferdinand Brütt. — Ave Maria. — Auf dem Rennplatz: Vor dem Rennen. Von H. Lang. Das Aufstellen. Von C. F. Leichter. — Harantleben. Morgenwache. Die Mode früher und jetzt. — Aus dem russischen Pestschrift. Kampf gegen die Pest im Dorfe Bettliant. — Das Innere der Altentempel in Prag. Von R. Wehlt. — Der kleine Pip oder Aus dem häuslichen Leben eines Däumlings. Von G. Lude.

Preis pro Heft nur 30 Pfennig.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter.

Nagold.
Liegenschafts-Verkauf.
 Aus der Gantmasse des
 Christian Hoyer,
 Wirths und Oekonomen von hier,
 kommt von der vorhandenen Liegenschaft
 am
 Dienstag den 15. Juli 1879,
 Vormittags 11 Uhr,
 auf dem hiesigen Rathhause im zweiten
 und letzten öffentlichen Aufstreich zum
 Verkauf:
 37 ar 78 qm P.-Nr. 350 Acker im
 Kirchgebiet
 Anschlag 900 M.
 Anbot 800 "
 Nachgebot 810 "
 wozu Liebhaber eingeladen werden.
 Den 28. Juni 1879.
 R. Gerichtsnotariat.
 Buzengeiger.

Nagold.
Liegenschaftsverkauf
 Aus der Gantmasse des
 Gustav Berner, Glasers hier,
 kommt die vorhandene Liegenschaft am
 Samstag den 5. Juli d. J.,
 Vormittags 10 Uhr,
 auf dem hiesigen Rathhause im **ersten**
 öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, und
 zwar:
 Gebäude:
6. zotel an:
 a) 1 ar 40 m. Einem Pföndigen
 Hause mit 3 Wohnungen in
 der hintern Gasse;
 b) 31 m Hofraum.
Allein:
 6 m Hofraum, der sechste gegen die
 Straße,
 B.-N.-A. 1640 M.

1. 4 tel an:
 38 m. Einer Pföndigen Scheuer an
 das Haus angebaut.
Allein:
 8 m Hofraum,
 B.-N.-A. 80 M.
 Baijengerichtlicher Anschlag 2000 M.
 Hiezu werden Liebhaber eingeladen.
 Den 9. Juni 1879.
 R. Gerichtsnotariat.
 Buzengeiger.

Mindersbach.
Jagd = Verpachtung.
 Am Montag den
 30. Juni d. J., Mit-
 tags 1 Uhr, wird die
 hiesige Jagd auf 2/3
 Jahre, vom 1. Juli
 1879 bis 31. März
 1882, auf hiesigem Rathszimmer ver-
 pachtet.
 Schultheißenamt.
 Köhler.

Fänbronn.
Jagd = Verpachtung.
 Die Ausübung der
 Jagd im hiesigen Ge-
 meindewald wird
 Montag den 30. Juni
 d. J.,
 Mittags 1 Uhr,
 auf hiesigem Rathhaus auf 2/3 Jahre
 verpachtet.
 Gemeinderath.

Herrenberg.
 Unterzeichneter setzt 2 Ctr.
feine Bastardwolle
 dem Verkauf aus.
 Dengler & Kaiser.

Amtlige und Privat-Bekanntmachungen.
Schönbronn.
Jagd = Verpachtung.
 Am Mittwoch den
 2. Juli d. J.,
 Mittags 1 Uhr,
 wird die Ausübung der hiesigen Jagd
 vom 1. Juli 1879 bis 31. März 1882
 verpachtet.
 Schultheißenamt.
 Proß.

Oberamtsstadt Nagold.
Bergebung von
Bauarbeiten.
 Nachstehende Arbeiten zur Erbauung
 eines neuen Wohnhauses für August
 Müller, Seienfieder hier, sollen im
 Submissionsweg vergeben werden.
 Dieselben berechnen sich:
 Gypfearbeit f. allen Materialien 500 M.
 Schreinerarbeit do. 1100 M.
 Schlosser- und
 Schindlarbeit do. 600 M.
 Glaserarbeit do. 370 M.
 Die Verhandlung findet
 nächsten Dienstag den 1. Juli d. J.,
 Nachmittags 4 Uhr,
 statt.

Für Bruch- & Vorfalleidende
 die ergebene Anzeige, daß ich mit meinen betanuten und prattisch bewährten
 Apparaten und Bandagen wieder anwesend bin in:
Nagold Dienstag den 1. Juli im Gasthof zu Post,
Haiterbach Mittwoch den 2. Juli im Gasthaus zur Post.
F. W. Gade, Orthopädist aus Hamburg.

Herrenberg.
 Es werden
8-10,000 Mark
 gegen doppelte Pfandsicherheit, II. Hy-
 pothek, aufzunehmen gesucht. Näheres
 jagt
 Berr. Alt. Krahl.

Nagold.
Gebet- & Erbauungsbücher,
 Volks- und Jugendchriften, Kochbücher,
Liebesbriefsteller, Traum- u. Lie-
 derbücher, Bilderbücher, schon von 10 J
 an, Photographie-Rahmen in wirklich
sehr großer Auswahl bei
 E. Holländer, Calwerstr.

Nagold.
Wein-Empfehlung.
 Meinen seitherigen wer-
 then Kunden und auch
 dem übrigen geehrten Pub-
 likum mache ich die erge-
 benste Mittheilung, daß ich nun immer-
 während gute Deidesheimer, Reutäd-
 ter und Moselweine mit aller und je-
 der Garantie für Reinheit und Recht-
 heit von à Liter 38 J bis M 1. auf
 Lager habe, und stelle jedem Abnehmer
 anheim, solchen chemisch untersuchen zu
 lassen. Mitter am Fay.
 Zur recht fleißigen Abnahme empfiehlt
 sich daher bestens
 G. Albert.

Franzbranntwein
 mit Salz
 von August Kallhardt in Ulm.
 Bewährtes Hausmittel bei Nüssen,
 Kopf-, Ohren- und Zahnschmerzen,
 Verrenkungen u. c. Zu haben à
 50 J per Flaschchen nebst Gebrauchs-
 anweisung bei
 Friedr. Stodinger in Nagold.

bei Hrn. Schiffwirth Kanier statt, bis
 zu welcher Zeit die Offerte schriftlich,
 versiegelt und mit der nöthigen Auf-
 schrift versehen bei dem Unterzeichneten,
 allwo auch Plan und Ueberschlag ein-
 gegeben werden können, einzureichen sind.
 N. N.
 Chr. Schuster, Wertmeister.

Naturheil-Methode
 von Ferd. Schumacher,
 Essen, Rheinpreußen.
 Dourend schnell und sicher werden heilich
 von mir geholt: trodene u. nasse Flechten
 Krätze, Windwunden, Frauenkrankheiten
 u. a. Weichhuth, Bleichsucht, Anger-
 leiden, Bandwurm mit Kopf in
 höchst 2 Stunden ohne Couffe u. Granat-
 wurzel. Rheumatisches Kopfweh,
 alle Arten von Geschlechtskrankheiten,
 selbst in den hartnäckigsten und ver-
 zweifeltsten Fällen. Wogenleiden aller Art.
 Bei Nichtigkeit zahle Betrag zurück.
 Dr. Wilh. G. Schumacher, Naturheil-
 Methode, 7. Auflage, gegen Entlohnung von
 30 Pf. franco zu beziehen und verdünnt
 kein Kranter sich dieselbe anzu schaffen.

Fahrplan
 der württ. Eisenbahnen in den Ausga-
 ben à 20, 30 und 50 J ist vorrätzig
 in der
 G. W. Zaiser'schen Buchh.

Trunksucht,
 sogar im höchsten Stadium, heißt unter
 Garantie, auch ohne Vorwissen des Pa-
 tienten, und ohne der Gesundheit zu
 schaden, der Erfinder Th. Knochly,
 Droguist, Berlin, Bernauerstr. 99.
 Die zweidentprechende Wirksamkeit der
 von mir erfindenen Mittel ist von Pa-
 tienten vor Königlich Preussischen und
 Königlich Bayerischen Kreisgerichten
 eidlich bestätigt, und von einem Sani-
 tätsrath geprüft. Man wende sich des-
 halb direkt an mich und lasse Nachahmer
 unbeachtet, da mehrere derselben sogar
 ihren Namen fälschen und überhaupt
 Schwindel treiben. Amtlich beglau-
 bigte, sowie eidlich bestätigte Atteste
 gratis und franco.

Nagold.
 Durch die Heirat meines
Dienstmädchens
 ist deren Stelle bis Jakob wieder zu
 besetzen.
 Paul Schuster & Baldhorn.
Nagold.
Gute türkische
Zwetschgen
 empfiehlt
 Chr. Kaaf.

Nagold.
Gewerbe-Verein
 Samstag den 28. ds.,
 Abends 8 Uhr,
 bei Restaurateur Schürle's Wittve.
 Tagesordnung:
 Rechnungsbuch:
 Cassenbericht.
 Zu zahlreichem Besuch sind die Mit-
 glieder freundlich eingeladen vom
 Ausschuß.

Nagold.
Weiß und farbige
Chemden
 von 1 M. 50 J an; ebenso
**Chemdenbrüsten & Chemden-
 säße, Krügen & Cravatten**
 empfiehlt
 Christian Kaaf.
 Gättingen,
 Station Wildberg.
 Unterzeichneter sucht zum sofortigen
 Eintritt einen
Säger
 mit guten Zeugnissen.
 Alt Chuis, Sägmühlbesitzer.

Nagold.
 Die Hälfte einer
Scheuer hat zu vermieten
 Eugen Schiler.

Nagold.
Gefunden!
 In hiesiger Stadt wurde ein Ring
 gefunden; der rechtmäßige Eigenthümer
 kann ihn abholen bei
 Ch. Walz, Kürtenmacher.

Sprechsaal.
 Die schon mehrmals laut geäußerte Klage,
 daß die Besenchtung in den Hauptstraßen hie-
 siger Stadt dann und wann gleichgiltig unter-
 bleibt, mag nun wiederum ihre volle Berechti-
 gung finden, indem in jüngster Zeit verchiedene
 Mal bei obnedies finsternen Nacht auf der dem
 Bahnhof zuführenden Straße, wo dort um des
 lebhaften Verkehrs, hin- und herfahrender Post-
 wägen und der mit den Nachzügen ankommen-
 den fremden Passagiere wissen 5-6 Laternen-
 träger angebracht sind - genannter Uebelstand
 leider wiederholt eintrat.
 Sei es nun, daß der betreffende Laternen-
 anzünder in solchen Nächten schon den Mond
 am Himmel wahrte, sei es, daß er aus Be-
 quemlichkeit seine Pflicht veräumte, - möge
 dahin gestellt sein; soviel aber hofft wenigstens
 der Einsender mit diesem zu bezwecken, daß
 künftig bei solcher Ungewissheit strengere
 Controle gehandhabt wird.

Vorladungen in Gantsachen.
 Oberamtsgericht Calw, Gottlieb Walter,
 Wirth und dessen Ehefrau Katharina, geb.
 Klotz von Neuweiler, Tagfahrt 5. Sept.
 Oberamtsgericht Orb, Kaver Kiefer, Tag-
 fahrt von Sulgau, Tagfahrt 18. Aug.
 Bernhard Degner, Zimmermann von Boll-
 maringen, Tagfahrt 30. Aug.
 Johannes Deutsche, Bauer von Brit-
 tingen, Tagfahrt 12. Sept.
 Andreas Veins, Amtsdienner von Bollma-
 ringen, Tagfahrt 16. Sept.
 Wilhelm Dettling, früher Lohwirth von
 Salzhetten, Tagfahrt 25. Sept.

Frucht-Preise.
 Altenstaig, den 25. Juni 1879.

	M	S	M	S	M
Neuer Distel	8	7	35	7	50
Daber	8	50	8	38	8
Gerste	11	50	11	33	11
Weizen	10				
Roggen	10				

Gestorben:
 Den 26. Juni in Rohrdorf: Jakob
 Seeger, Oekonom. Beerd. den 29.
 Juni, Mittags 2 Uhr.